

Massendinghaltung: Wie aus einer Tagungsanmerkung ein ‚alter Archäologenwitz‘ wird

Stefan Schreiber

Zusammenfassung – Begriffe und Konzepte werden beständig neu gebildet. Oftmals ist deren Kreation und Etablierung retrospektiv schwer nachzuvollziehen. Der vorgelegte Fall der ‚Massendinghaltung‘ stellt insofern eine Ausnahme dar, da sich an diesem die interdisziplinären Verflechtungen sowohl durch die persönliche Eingebundenheit des Autors als auch durch die kurze Geschichte noch gut nachzeichnen lassen. In Bezug auf kulturwissenschaftliche Untersuchungen zu *Travelling Concepts* lässt sich beobachten, welche Wege, aber vor allem welche Bedeutungstransformationen der Neologismus ‚Massendinghaltung‘ in den letzten sieben Jahren genommen hat, bis er mittlerweile als „alter Archäologenwitz“ bezeichnet und damit zurückprojiziert wurde. Damit liefert der vorliegende Werkstattbericht einen wissenschaftsgeschichtlichen Einblick in die oftmals noch unbe(ob)achtete Entwicklung neuer Konzepte.

Schlagwörter – Archäologie; Wissenschaftsgeschichte; Neologismus; Travelling Concepts; kulturelle Übersetzung; Interdisziplinarität

Title – “Massendinghaltung”: How a conference commentary became an “archaeologists’ old joke”

Abstract – Terms and concepts are constantly being re-created. Their invention and establishment are frequently retrospectively difficult to reproduce. Fortunately, the German concept “Massendinghaltung” (literally translated as “object stockpiling”) is a rare exception. This short concept history shows the possibility to trace it in all his interdisciplinary entanglements. Through the author’s participations at the whole process, he contributes a thick description of this development. Based on “travelling concepts” of cultural studies, the article focuses on translations and transformations in the past seven years. From a conference commentary in 2010, “Massendinghaltung” became today an invented tradition, labeled as an “archaeologists’ old joke”. This history-of-science-report gives an insight in often unnoticed developments of new concepts.

Key words – archaeology; history of science; neologism; travelling concepts; cultural translation; Interdisciplinary

Einleitung

In grauer Vorzeit – nennen wir sie die Prä-Internet-Ära – waren Entwicklungen von Begriffen und Neologismen relativ leicht zu beobachten. Wenn eine Forscherin¹ einen solchen Begriff prägte, definierte sie ihn, begründete ihn argumentativ und fixierte diesen sodann in gewichtigen Publikationen, verbreitete ihn auf Tagungen sowie durch (Selbst-)Zitationen. Untersucht man eine solche Verbreitung, lässt sich viel über die Kommunikation, Eingebundenheit und Macht der am Diskurs Beteiligten aussagen. Ob und wie sich ein Begriff verfestigte, hing nicht nur von seiner Tauglichkeit, sondern mindestens ebenso von der Akzeptanz und Autorität der prägenden Person im Fach ab. Die Tradierungs- und Rezeptionslinien beruhten u. a. auf wissenschaftlicher Schulung, Respekts-, Kooperations- und Zitiernetzwerken.² Zwar war auch in der Prä-Internet-Ära die Begriffsentwicklung nicht immer transparent, da eher unkommentierte Begriffsetzungen statt Begriffsherleitungen vorherrschten. Eine Historisierung geschah, wenn überhaupt, in Fußnoten.

In heutiger Zeit ist die Entwicklung neuer Begriffe aber schwieriger nachzuvollziehen, da eine Vielzahl an Medien, inter- und transdisziplinäre Verschränkungen und die Schnelllebigkeit digitaler Phänomene eine solche Nachzeichnung erschweren. Auch wenn generell die Transparenz

der Medien größer ist, sind ebenfalls der Kreis der Diskursteilnehmerinnen und damit die Menge der Verflechtungen deutlich gewachsen. Gerade deshalb erscheint es mir sinnvoll, eine solche Begriffsbildung möglichst zeitnah zu verfolgen. Ausgangspunkt war meine eigene Verwunderung, wie aus dem Neologismus ‚Massendinghaltung‘ innerhalb von sieben Jahren (2010 bis 2016) aus einer Tagungsanmerkung ein ‚alter Archäologenwitz‘ werden konnte.

Wortschöpfung – eine Tagungsanmerkung als spontane Kreation

Am 26. November 2010 hielt ich gemeinsam mit der Klassischen Archäologin Tanja Zech (damals Berlin, derzeit Sydney) auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung an der Technischen Universität Berlin einen Vortrag zum Thema „*BeDingte Interviews: Archäologische Gedanken zu Methoden der Dingbefragung*“ (BÖSCHEN U. A., 2011). Die Tagung ist mittlerweile als *Special Issue „Material Agency as a Challenge to Empirical Research“* im Journal *Nature and Culture* erschienen (BÖSCHEN, GLÄSER, MEISTER & SCHUBERT, 2015). Die Publikation unseres Vortrages mussten wir leider aus terminlichen Gründen absagen. Stattdessen wurde ein anderer archäolo-



Abb. 1 Jahrestagung der Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung am 26. 10. 2010 in Berlin (BÖSCHEN U. A., 2011). Foto: Cornelius Schubert.

gischer Beitrag, verfasst von Philipp W. Stockhammer (2015), eingeworben.

Im Vortrag „BeDinge Interviews“ entwickelten wir anhand objektbiographischer Zugänge eine praxeologische Sichtweise auf archäologische Dinge. Das Ende bzw. den Tod der Dinge pointierten wir als Weiterleben anhand eines Blicks in das zentrale Fundarchiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) – Amt für Bodendenkmalpflege in Münster (Abb. 2). Ausgewählt hatte ich das Bild eher zufällig über die Google-Bild-Suche; an die genauen Suchbegriffe erinnere ich mich aber nicht mehr. In der Diskussion nach dem Vortrag kommentierte einer der Organisatorinnen, der Berliner Techniksoziologe Jochen Gläser, scherzhaft das



Abb. 2 Blick in das zentrale Fundarchiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) – Amt für Bodendenkmalpflege in der Speicherstadt in Münster. Foto: LWL/ Stefan Brentführer.

Archivbild mit der Bemerkung, dass wir Archäologinnen ja die Dinge hätten, nach denen die Techniksoziologie immer so krampfhaft suche. Dazu verwendete er das Wort ‚Massendinghaltung‘ in Anlehnung an die Massentierhaltung (s. a. MÖLDERS, 2016, 14, Anm. 10; vgl. LATOUR, 1992)³. Verantwortlich für Gläser's Kommentar waren nicht nur die Massen, sondern wohl auch die käfigartige Archivierung der Fundkisten auf dem präsentierten Archivbild. Meines Wissens ist dies das erste, spontan gebildete Auftreten dieses Wortes.

Diskursivierung – die Tagung „Massendinghaltung in der Archäologie“ als Multiplikator

Erst im Jahr 2012 kam mir das Wort wieder in den Sinn, als Doreen Mölders, Kerstin P. Hofmann, Thomas Meier und ich gemeinsam überlegten, eine Tagung der AG Theorien in der Archäologie (AG TidA) zu organisieren, die sich mit dem *Material Turn* in der Ur- und Frühgeschichte auseinandersetzen sollte (MÖLDERS, 2013). Im Zuge der Titelfindung erprobten wir verschiedene Titel. Frühere Titelvorschläge lauteten: „Wohin mit dem *Material Turn*? Archäologische Perspektiven auf den Umgang mit Dingen (des Wissens?)“, „Perspektiven auf den Umgang mit archäologischen Dingen?“, „Die Dinge der Archäologie“, „Archäologische Ding-Welten“ etc. Zugleich sammelten wir Ideen für ein *Call for Papers* (CfP). Dazu umriss ich u. a. im Emailverkehr kurz das Erlebnis auf der oben skizzierten 2010er Tagung, da wir auch diskutierten, wieso die Archäologie gerade in Bezug auf den *Material Turn* z. T. als Leitwissenschaft verstanden wird, ohne dass wir Archäologinnen dieses Fremdverständnis tatsächlich teilten oder verstanden. Dabei erwähnte ich auch die Verwendung des Wortes ‚Massendinghaltung‘ (E-Mailverkehr zwischen o.g. Organisatorinnen vom 22.6.2012). Doreen Mölders kreierte bei der Zusammenstellung der Themen dann die E-Mail-Betreff-Zeile „Dingquäler! Archäo-Dings in Massenhaltung“ ohne bereits diesen als Titel zu meinen (E-Mail vom 26.6.2012). In der folgenden E-Mail griff jedoch Thomas Meier diesen Begriff auf und damit war der Tagungstitel „Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte“ gefunden (E-Mail vom 30.6.2012).

Das von Mölders vorgelegte und dann gemeinsam überarbeitete CfP wurde nicht nur in archäologischen Kreisen publik gemacht (MÖLDERS 2013; Arbeitsgemeinschaft Theorien in der Archäologie [AG TidA], 2013a), sondern am 18. Oktober 2012 auch über die Internetplattform H-Soz-Kult verbreitet (HOFMANN, MEIER, MÖLDERS & SCHREIBER,



Abb. 3 Gruppenfoto einer Auswahl der Teilnehmerinnen der Tagung „Massendinghaltung in der Archäologie“ am 23. – 25. Mai 2013 vor dem TOPOI-Haus Dahlem in Berlin (HOFMANN, MEIER, MÖLDERS & SCHREIBER, 2016b, 7). Foto: TOPOI.

2012). Ebenfalls über H-Soz-Kult wurde dann am 27. März 2013 das Tagungsprogramm beworben (Arbeitsgemeinschaft Theorien in der Archäologie [AG TidA], 2013b). Für uns Archäologinnen war damit die Bezeichnung zuvorderst ein Werbemittel, jedoch auch bereits erkenntnisleitendes Schlagwort, denn wir fragten, „*ob eine Archäologie, die eine ‚Population von Dingen‘ vergangener Lebenswelten, um mit Böhme (2006) zu sprechen, als Stapelware auf Paletten in Magazinen unterbringt, eine Institution der Massendinghaltung ist?*“ (HOFMANN U. A., 2012).

Die zugehörige Tagung fand vom 23. – 25. Mai 2013 in Berlin in Kooperation der AG TidA mit den Exzellenzclustern „Topoi“ (Berlin) und „Asia and Europe in a Global Context“ (Heidelberg) statt (Abb. 3). Neben wissenschaftsgeschichtlichen und wissenschaftstheoretischen Beiträgen, wurden auch museale Praktiken und Praktiken der Landesdenkmalämter zur Archivierung diskutiert. Immer wieder wurde auch die Bezeichnung ‚Massendinghaltung‘ aufgegriffen, um zu versinnbildlichen, unter welchen Massen an Dingen die Archäologie heute leide, bzw. auf welche Art diese zu bewältigen seien (HOFMANN, MEIER, MÖLDERS & SCHREIBER, 2016a). Ein erster Tagungsbericht findet sich auf dem Blog „Die Sprache der Dinge“ einer anonymen Archäologin. Mit mittlerweile 180 Followerinnen trug der Blogbeitrag sicherlich ebenso zur Verbreitung des Neologismus bei (SPRACHE DER DINGE, 2013).

Ein interessantes Detail stellt der Beitrag zur Tagung von Stockhammer (2016) dar. Inhaltlich weist er so starke Überschneidungen zu jenem Beitrag auf, den selbiger Autor (STOCKHAMMER, 2015) für die

Tagungspublikation ebenjener oben angeführten Jahrestagung der Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung verfasste (und damit den Beitrag von Zech und mir ersetzte). Dieses war insofern intendiert, als wir als Organisatorinnen das Manuskript Stockhammers kannten und ihn baten, dieses Thema auch einem eher archäologischen Publikum zugänglich zu machen.

Rezeptionen – Verzweigungen und Verflechtungen in den Kulturwissenschaften

Bereits vor unserer archäologischen Tagung scheint der Begriff – wahrscheinlich über den *Call for Papers* bei H-Soz-Kult – Einzug in die Kulturwissenschaften gehalten zu haben. So reichte bereits Anfang des Jahres 2013 die Religionswissenschaftlerin Anne Koch (Salzburg) für eine der beiden *Keynotes* der Konferenz der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft (11.-14.9.2013 in Göttingen) einen Vortrag mit dem Titel „*Religionsästhetik jenseits der Massendinghaltung*“ ein. Ihren Vortrag am 12. September 2013 begann sie dann auch mit dem Geständnis: „*Den Begriff der ‚Massendinghaltung‘ habe ich mir geborgt. Und zwar von den Vor- und Frühgeschichtlern, die eine Konferenz ausgeschrieben hatten mit dem Titel: ‚Vor- und Frühgeschichte jenseits der Massendinghaltung‘ [sic!]. Diese Selbstironie hat mir so gut gefallen, dass ich sie für den Titel des heutigen Vortrags gewählt habe*“ (KOCH, 2013a; vgl. auch den Videomitschnitt des Vortrages: KOCH, 2013b). Interessant ist hierbei, dass sie in ihrem

Vortrag das Wort nicht nur als Label gebrauchte. Sie stellte Unterschiede zwischen Archäologie und Religionswissenschaften fest, da sich Archäologinnen mit konkreten Fundstücken beschäftigen – die dann aber in nicht selten hochspekulativer Weise gedeutet würden –, während die Religionswissenschaft es besser hätte, da es ausführlichere Inschriften, Texte, Bilder, Gebäude, Inszenierungen, Filme und Experimente gäbe. Koch spitzte die Verwendung von ‚Massendinghaltung‘ aber dahingehend zu, dass sie Massendinghaltung nicht lediglich als Fixierung auf Materialkultur verstehen möchte, sondern als: *„Verdinglichungen im Bereich der Ästhetik, – von Bildbeständen, Symbolarten oder medialen Produkten, die unter der Hand schneller passieren können, als man sich versieht, immer dann, wenn die Einbindung dieser Gegenstände verlorengeht oder zu eindimensional gesehen wird oder nur einem Ordnungsprinzip unterworfen wird“* (KOCH, 2013a). Anders als in der Aussage des Techniksoziologen Gläser (siehe oben) herrscht also auch hier ein Verständnis der eigenen Massendinghaltung vor, wenn auch in gewandelter Form. Dinge sind nicht jene in Käfig gesperrten Fundobjekte, sondern das ganze bedeutungs- und symbolgeladene Spektrum medialer und materialer Äußerungen.

Von hier aus scheint sich die Verwendung zu verzweigen. So fand vom 21. September bis 3. November 2013 in Meran (Süd-Tirol, Italien) eine Ausstellung zum Thema *„Die Welt der Dinge“* durch den Verein *„Kunst Meran“* statt (SCHWAZER, 2013). In einem nicht namentlich gekennzeichneten Presstext⁴ zu dieser Ausstellung charakterisierte artCore (Verein zur Förderung von Online-Kulturberichterstattung und Kunstpräsentationen im Internet) unsere heutige Gesellschaft folgendermaßen: *„Alles ist da: In Überfülle, unübersehbar, jederzeit verfüg- und austauschbar. Die ‚Population der Dinge‘ (Hartmut Böhme) nimmt täglich zu, jeder Haushalt betreibt Massendinghaltung. Der Sozialwissenschaftler Bernd Guggenbauer beschreibt daher Zivilisation als ‚Zuvielisation‘. Die Folgen sind unübersehbar: Wir verwandeln die Ressourcen unserer Umwelt in Dinge, die nach kurzer Zeit überflüssig werden“* (KULTUR-ONLINE, 2013). Hier findet also eine Bedeutungstransformation von der Wissenschaftspraxis generell zu einer Gesellschaftspraxis statt; eine Gegenüberstellung kulturwissenschaftlicher Charakterisierungen geht einher mit der Verwendung von ‚Massendinghaltung‘ – bezeichnenderweise ohne Anführungszeichen oder Verweis, im Gegensatz zu den anderen beiden Begrifflichkeiten. Ähnlich entwickelt auch der Archäologe Reinhard Bernbeck – welcher bereits auf der Massendinghaltungs-Tagung mit einem Vortrag beteiligt war – das Konzept weiter. Für die Archäologie rezenter Epochen beschreibt

er ‚Massendinghaltung‘ als damalige und heutige gesellschaftliche Praxis: *„Wir leben in einer Welt der ‚Massendinghaltung‘, wie es eine archäologische Konferenz im Jahr 2013 programmatisch formulierte. Es ist daher wenig verwunderlich, dass der Material Turn, wie er in den anglophonen Sozial- und Kulturwissenschaften seit etwa 15 Jahren thematisiert wird, nun auch Deutschland erreicht. Eigentlich geht der rasante Anstieg der von Menschen hergestellten Dinge allerdings auf das Industrialisierungszeitalter zurück, und eine erste Phase des Material Turn in der Wissenschaftsgeschichte führte im 19. Jahrhundert zum Aufkommen der Archäologie als eigenständige akademische Disziplin.“* (BERNBECK, 2015, 413). Er verbindet hierbei die archäologische Praxis der Massendinghaltung ursächlich mit einer gesellschaftlichen Praxis und setzt den Beginn ins 19. Jahrhundert.

Auch auf der kulturwissenschaftlichen Kieler Tagung *„Schürftiefe“* vom 21./22. November 2013 wurde der Neologismus der ‚Massendinghaltung‘ verwendet. Die Tagung war Bestandteil des Masterstudiengangs *Gegenwartsliteratur/Literaturvermittlung* am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und wurde gemeinsam mit dem Nordkolleg Rendsburg und der Kulturpolitischen Gesellschaft Bonn veranstaltet (OPITZ, 2013). In die stattfindende Diskussion zwischen Claus von Carnap-Bornheim (Museumsleiter und Landesarchäologe Schleswig-Holsteins), Isabel Pfeiffer-Pönsgen (Kulturstiftung der Länder), und Ulrich Raulff (Chef des Deutschen Literaturarchivs in Marbach/Neckar) brachte von Carnap-Bornheim den Terminus ein, um auf die Probleme hinzuweisen, die bei der Finanzierung von ausreichenden Depotflächen entstehen. Insbesondere wollte er auf die Schwierigkeiten aufmerksam machen, die in zahlreichen Museen bestehen, da die Politik sie der ‚Massendinghaltung‘ bezichtige und daher entsprechende Strukturen nicht gerne bezahle. Andererseits fehlen gelegentlich aber auch klare Sammlungskonzepte, so dass die Entscheidung zwischen Annahme und Ablehnung eines Sammlungsobjektes oftmals subjektiv intendiert sei. Carnap-Bornheim nahm jedoch mit dem Neologismus ‚Massendinghaltung‘ nicht direkt Bezug auf einen archäologischen Diskurs, sondern entlehnte ihn einem wenige Tage zuvor gelesenen Beitrag in einer größeren Tageszeitung.⁵ In ihrem Tagungsbericht verwendet dann auch die Medienwissenschaftlerin und damalige Studentin Malin Schmidt den Neologismus der vielerorts anzutreffenden ‚Massendinghaltung‘ (SCHMIDT, 2014), um auf fehlendes Gespür für heterogene Ausstellungsstrukturen, attraktive Museumserlebnisse und Objektivierungsmangel in der Wertzuschreibung von Kulturgütern hinzuweisen.

Zuletzt ergab sich die im Titel des Beitrages erwähnte Verwendung von ‚Massendinghaltung‘ in Bezug auf die am 11. – 12. Februar 2016 im Deutschen Bergbau-Museum Bochum stattfindende Jahrestagung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), Ausschuss Technikgeschichte. Unter dem Titel „Objektgeschichte(n)“ wurden technikhistorische Vorträge versammelt. Bereits in der Ankündigung vom 20. September 2015 wurde ein Ansatz „jenseits der ‚Massendinghaltung‘ in Museen und Sammlungen (so ein selbstironisches Bonmot aus der Archäologie)“ eingefordert und vertreten, bei welchem „einzelne Objekte oder Objektgruppen in-zwischen Ausgangspunkt für methodisch vielschichtige historische Perspektiven [sind], die die Beziehung der Menschen zu den von ihnen geschaffenen Artefakten thematisieren“ (beide Zitate BLUMA, 2015a; vgl. BLUMA, 2015b). Was hier noch als selbstironisches Bonmot bezeichnet wird, gerät in der Tagungs-Rückschau zum ‚alten Archäologenwitz‘. In Bezug auf die museale Sammlungspraxis formuliert nämlich der Rezensent Fritz Wolf: „Ein Artefakt lediglich zu präsentieren, das allein reicht in einem Museum nicht. Museen spielen für technische Artefakte eine zentrale Rolle. Hier werden sie in die ‚Massendinghaltung‘ eingegliedert (wie ein alter Archäologenwitz formuliert). Museen beanspruchen die Deutungshoheit und behaupten, das Echte, das Authentische zu präsentieren“ (WOLF, 2016, 38).

Erwähnt werden sollten abschließend auch Worttransformationen, die wiederum neue Verwendungsweisen erschließen. In ganz ähnlicher Weise wie bei der ‚Erfindung‘ des Wortes, transformierte eine mir unbekannt Studierende der Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg ‚Massendinghaltung‘ (pers. Kommunikation Philipp W. Stockhammer). Ausschlaggebend war einer der Artikel unseres Sammelbandes von Raimund Karl (2016). Die Studierende merkte in Anlehnung an den Sammelbandtitel an, dass Karl bereits ähnliche Gedanken in anderen Artikeln publizierte und er hier quasi eine ‚Massenworthandaltung‘ betreibe. Hier schließt sich sozusagen ein Transformationskreis, denn ‚Massenworthandaltung‘ wurde in ähnlicher Weise kreiert, wie zuvor ‚Massendinghaltung‘. Eine Frage wäre vielleicht, welche Voraussetzungen nötig wären, auch dieses zu einem ‚alten Archäologenwitz‘ – oder vielleicht einem alten Theoretikerinnenwitz? – zu entwickeln. An dieser Stelle möchte ich jedoch die Nachzeichnung der Übersetzungen beenden.

Transformationen – Massendinghaltung zwischen Neologismus und Travelling Concept

Wie kann eine solche Wandlung eines Neologismus beurteilt werden? Es handelt es sich bei der ‚Massendinghaltung‘ gerade nicht um einen streng definierten Begriff. Vielmehr ist er deutungssoffen, changiert zwischen Schlagwort, Meme, Metapher, Kunstwort, Label, Figuration und *Umbrella Term*, ohne sich auf eine der Formen festlegen zu lassen (vgl. z. B. MÜLLER, 2005). Er ist kurz und prägnant, zugleich aber weitgehend inhaltsleer. Dennoch oder gerade deswegen besitzt er eine assoziative, semantische Wirkmächtigkeit. Er bietet sich für die verschiedensten Verwendungen an und ist daher transdisziplinär anschlussfähig. Betrachtet man die Verwendungsweisen und Übersetzungen, fällt auf, dass er jedoch nicht nur alltägliche Assoziationen anbietet, sondern auch konkrete wissenschaftliche Funktionen ermöglicht. Zwar mag er kein Analysebegriff sein, er kann aber dazu dienen, ethische, konservatorische, gesellschaftliche, archäologische, politische und erkenntnistheoretische Wissensfelder zu verknüpfen und damit überhaupt erst zu erschließen, indem bereits bei der Bildung des Neologismus ein Kontextbruch vollzogen und dadurch eine Spannung erzeugt wird (GEHRING, 2010, 213-214).

So kann an sein Bedeutungsfeld durch die Anlehnung an die sprachliche Ähnlichkeit zu ‚Massentierhaltung‘ angeknüpft werden. ‚Massentierhaltung‘ wurde u. a. als Kritikvokabel gegen die technisierte Tierhaltung in Großbetrieben zur Gewinnung möglichst vieler tierischer Produkte geprägt. Besonders der Tierarzt und Zoodirektor Bernhard Grzimek führte ihn in den 1970er Jahren in Bezug auf die tierschutzwidrige Haltung von Legehennen in den deutschen Wortschatz ein.⁶ Das semantische Feld von ‚Massendinghaltung‘ wird jedoch durch diese Ähnlichkeit nicht determiniert, sondern kreativ angeregt. Diese Anregungen führen im Sinne eines *Travelling Concept* zu zahlreichen Bedeutungsübersetzungen (BAL, 2002; 2011; BACHMANN-MEDICK, 2012; 2014) – auch wenn es sich eben nicht um ein Konzept oder eine Theorie handelt. Insbesondere die Literatur-, Kultur- und Kunsttheoretikerin Mieke Bal machte dies deutlich: „But concepts are not fixed. They travel – between disciplines, between individual scholars, between historical periods, and between geographically dispersed academic communities. Between disciplines, their meaning, reach, and operational value differ. These processes of differing need to be assessed before, during, and after each ‘trip’.“ (BAL, 2002, 24). Ihrer Ansicht nach ist dieses *Travelling* von Konzepten vor allem deshalb möglich, weil Konzepte (und Theorien)

keine Wörter sind, sondern Mittler zwischen Wörtern, Disziplinen, Personen, Gemeinschaften sowie den untersuchten Phänomenen. Durch ihr *Traveling* zwischen den vermittelten Instanzen entfalten Konzepte erst ihre Wirksamkeit – sie interagieren (BAL, 2002, 24).

Ausgehend von der humorvollen, aber auch etwas neidvollen Außenbetrachtung der Archäologie durch einen Techniksoziologen fand eine Interaktion, Aneignung und Bedeutungsübersetzung hin zu einer durchaus selbstironischen Betrachtung archäologischer Praxis statt. Durch die Tagungsorganisatorinnen der Archäologietagung wurde ein Feld zwischen landesdenkmalamtlicher Archivierungspraxis, theoretisch-archäologischer Interpretation der Dinge als „missing masses“ (LATOURE, 1992; vgl. SCHREIBER, 2016, 310) der Gesellschaftsbetrachtungen, archäologischer Methoden der Bewältigung von Big Data-Problemen sowie musealer (Ent-)Sammelungsstrategien aufgespannt (CIVIS, 2016). Diese jeweils einzeln gewachsenen, historisch ehemals unabhängigen Themenfelder kulminieren unbestritten mittlerweile in einem Materialmengenproblem. Bereits während der Tagung kristallisierte sich jedoch auch heraus, dass es nicht nur um die Magazinierung von archäologischen Funden als ‚Haltung von Dingen in Massen‘ ging, sondern ebenfalls um eine zumindest archäologische Attitüde, welche dazu führt, als ‚menschliche Haltung zum Massen-Horten von Dingen‘ eigene Wertzuschreibungen und Effekte zu produzieren (BERNBECK, 2016; KARL, 2016). Hier treffen sich also historische Strukturen der Institutionalisierung der Archäologie mittels der Schaffung einer Datenbasis durch das Sammeln von Dingen mit heutigen, wissenschaftlich-gesellschaftlichen Logiken der Akkumulation von Wissen, Werten und Dingen. Es ist daher auch nicht überraschend, dass gerade Kulturwissenschaftlerinnen an die zweite Bedeutungsebene anknüpfen, die Wissenschaft als gesellschaftliche Praxis deutlich werden lässt. Einer weiteren Übersetzung in die Kulturwissenschaften hinein und wieder heraus steht jedoch derzeit die fehlende inhaltliche Ausprägung als Konzept entgegen. Entweder wird es durch Kulturwissenschaftlerinnen wie z. B. durch Koch (2013a; 2013b) selbst gefüllt, oder aber andere Strategien der Aufwertung, wie die Betonung der Selbstironie oder des Witzes, insbesondere des „alten“ Witzes werden herangezogen, um Übersetzungen zu begründen oder zu legitimieren. Sollte ‚Massendinghaltung‘ mehr als ein kurzer kreativer Diskussionsanschub werden, bedarf es daher einer kritischen, theoretischen Unterfütterung, die insbesondere von der Archäologie ausgehen müsste. Erst dann könnte das *Travelling* der ‚Massendinghaltung‘ letztlich so erfolgreich sein, dass es zu mehr als einem „alten Archäologenwitz“ wird. Die bereits er-

folgten Versuche, ‚Massendinghaltung‘ als gesamtgesellschaftliches, konsumkritisches und kulturpolitisches Phänomen des Umgangs mit Dingen und des Sich-Umgebens mit Dingen zu aktivieren, sprechen jedoch dafür, dass die Geschichte des Neologismus ‚Massendinghaltung‘ noch nicht zu Ende ist.

Anmerkungen

¹ Ich verwende außer bei konkreten Einzelpersonen das generische Femininum. Dabei geht es mir nicht im feministischen Sinne um eine gedankliche Verschiebung von Männern hin zu Frauen. Vielmehr soll durch die Hervorhebung einer verbreiteten, aber m. E. in der Archäologie noch immer marginalisierten Geschlechterrolle auf die Vielzahl möglicher Genderkonstruktionen aufmerksam gemacht werden. Dabei greife ich aber aufgrund der in unserer Gesellschaft verbreiteten dualistischen Gendertrennung auf eine akzeptierte Rolle zurück, um in etwas ungewohnter Weise auf traditionelle Denkstrukturen hinzuweisen. Je häufiger also die Leserin darüber stolpert, desto sichtbarer werden traditionelle Denkstrukturen in Sprachkonventionen.

² Als bekanntestes Beispiel mag hier in der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie das Begriffspaar des ‚Fürstensitzes‘ und ‚Fürstengrabes‘ gelten. Einen guten Überblick mit neuerer Literatur über die ‚Fürstensitz‘-/‚Fürstengrab‘-Diskussion gibt in jüngster Zeit Kerstin P. Hofmann (2013, 274–276). Vgl. in ähnlicher Weise auch die Verbreitung des ‚Dolmen‘-Begriffes durch Ernst Sprockhoff (s. PERSCHKE (2016, 213–227).

³ In ähnlicher Weise wurde kürzlich in Bezug zum Oktoberfest von ‚Massenbierhaltung‘ gesprochen (POHL, 2016). Ich danke Christine Kainert für den Hinweis.

⁴ Auf Nachfrage wurde lediglich darauf verwiesen, dass dieser Text eben nicht namentlich gekennzeichnet sei.

⁵ Wohl FAZ oder SZ; pers. Kommunikation Cl. von Carnap-Bornheim. Eine Suche im Onlinearchiv der betreffenden Zeitungen ergab jedoch keinen Treffer.

⁶ Grzimek verwendete u. a. auch KZ-Vergleiche und schrieb und sprach von KZ-Eiern, KZ-Haltung etc. In einem Gerichtsurteil vom 26. Mai 1976 entschied das Oberlandesgericht Düsseldorf im so genannten KZ-Eier-Prozess gegen eine einstweilige Verfügungsklage und damit für eine mögliche Verwendung des Vergleiches mit Konzentrationslagern (vgl. SEWIG, 2009, 379-427).

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Theorien in der Archäologie (AG TidA) (2013a). *Call for Papers: „Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte“*. https://www.academia.edu/2097971/Call_for_Papers_Massendinghaltung_in_der_Arch%C3%A4ologie_Der_material_turn_und_die_Ur-_und_Fr%C3%BChgeschichte [13.10.2016].

- Arbeitsgemeinschaft Theorien in der Archäologie (AG TidA) (2013b). Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte, 23.05.2013 – 25.05.2013 Berlin. *H-Soz-Kult*, 27.03.2013. <http://www.hsozkult.de/event/id/termine-21451> [13.10.2016].
- Bachmann-Medick, D. (2012). Translation – A Concept and Model for the Study of Culture. In B. Neumann, & A. Nünning (Hrsg.), *Travelling Concepts for the Study of Culture* (Concepts for the Study of Culture 2) (p. 23-43). Berlin: de Gruyter.
- Bachmann-Medick, D. (2014). From Hybridity to Translation: Reflections on Travelling Concepts. In D. Bachmann-Medick (Hrsg.), *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective* (Concepts for the Study of Culture 4) (p. 119-136). Berlin: de Gruyter.
- Bal, M. (2002). *Travelling Concepts in the Humanities: A Rough Guide*. Toronto: University of Toronto Press.
- Bal, M. (2011). Interdisciplinarity: Working with Concepts, *Philologist* 3, 11-28.
- Bernbeck, R. (2015). „Framed Ambiguity“: Zum historiographischen Status der Dinge aus Grabungen in Konzentrationslagern und NS-Zwangsarbeiterlagern, *Historische Anthropologie* 23, 413-430.
- Bernbeck, R. (2016). Akkumulation ist eine Suchtkrankheit, und Archäologie ist ihr Symptom. In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders & S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 71-92). Leiden: Sidestone.
- Böhme, H. (2006). *Fetischismus und Kultur: Eine andere Theorie der Moderne*. Hamburg: Rowohlt.
- Bösch, S., Canzler, W., Gläser, J., Meister, M. & Schubert, C. (2011). GWTF-Jahrestagung, Berlin, 26. und 27. November 2010. Die Wirkung der Dinge als Problem empirischer Forschung. <http://www.gwtf.de/archiv/2010b-main.html> [13.10.2016].
- Bösch, S., Gläser, J., Meister, M. & Schubert C. (Hrsg.) (2015). *Material Agency as a Challenge to Empirical Research. Nature and Culture* 10(3), 257-399.
- Bluma, L. (2015a). Objektgeschichte(n): Technikgeschichtliche Tagung des VDI 2016. *H-Soz-Kult*, 20.09.2015. <http://www.hsozkult.de/event/id/termine-28880> [13.10.2016].
- Bluma, L. (2015b). *Technikgeschichtliche Tagung des VDI 2016: Deutsches Bergbau-Museum Bochum, am 11. und 12. Februar 2016. Call for papers. Thema: Objektgeschichte(n)*. https://www.vdi.de/fileadmin/vdi_de/redakteur/bg-bilder/BG/VDL_CFP_2016_Endvers.pdf [13.10.2016].
- Civis, G. (2016). Magazinmüll? Entsameln und die Mülltheorie Michael Thompsons. In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders & S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 187-195). Leiden: Sidestone.
- Gehring, P. (2010). Erkenntnis durch Metaphern? Methodologische Bemerkungen zur Metaphernforschung. In M. Junge (Hrsg.), *Metaphern in Wissenskulturen* (S. 203-220). Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hofmann, K. P. (2013). Gräber und Totenrituale: Zu aktuellen Theorien und Forschungsansätzen. In M. K. H. Eggert & U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie: Zur jüngeren Diskussion in Deutschland* (Tübinger Archäologische Taschenbücher 10) (S. 269-298). Münster: Waxmann.
- Hofmann, K. P., Meier, T., Mölders, D. & Schreiber, S. (2012). Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte, 23.05.2013 – 24.05.2013 Berlin. *H-Soz-Kult*, 18.10.2012. <http://www.hsozkult.de/event/id/termine-20285> [27.5.2016].
- Hofmann, K. P., Meier, T., Mölders, D. & Schreiber, S. (Hrsg.). (2016a). *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte*. Leiden: Sidestone.
- Hofmann, K. P., Meier, T., Mölders, D. & Schreiber, S. (2016b). Vorwort. In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders & S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 7-8). Leiden: Sidestone.
- Karl, R. (2016). My precioussss ... Zwanghaftes Horten, Epistemologie und sozial verhaltensgestörte Archäologie. In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders & S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 43-69). Leiden: Sidestone.
- Koch, A. (2013a). *Religionsästhetik jenseits der Massendinghaltung*. Universität Göttingen, Konferenz der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft, Keynote September 2013. https://www.academia.edu/6138179/Keynote_Religions%C3%A4sthetik_jenseits_der_Massendinghaltung [27.5.2016].
- Koch, A. (2013b). *Religionsästhetik jenseits der Massendinghaltung*. <http://www.youtube.com/watch?v=jqF427Ry3YE> [27.5.2016].
- kultur-online (2013). *Die Welt der Dinge: 21.09.2013 bis 03.11.2013 Kunst Meran*. <http://kultur-online.net/node/25014> [27.5.2016].
- Latour, B. (1992). Where are the Missing Masses? The Sociology of a Few Mundane Artifacts. In W. E. Bijker & J. Law (eds.), *Shaping Technology/Building Society: Studies in Sociotechnical Change* (p. 225-258). Cambridge MA: MIT.
- Mölders, D. (2013). *CfP: Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte*. <http://www.agtida.de/cfp-massendinghaltung/> [27.5.2016].

Mölders, D. (2016). Prolog. In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders & S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 9-21). Leiden: Sidestone.

Müller, E. (2005). Begriffsgeschichte aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. In E. Müller (Hrsg.), *Begriffsgeschichte im Umbruch?* (Archiv für Begriffsgeschichte. Sonderheft 2004) (S. 9-20). Hamburg: Meiner.

Opitz, S. (2013). *Schärfentiefe: Worüber in der Kultur zu reden ist. Masterstudiengang Gegenwartsliteratur/ Literaturvermittlung*. http://www.kupoge.de/tagungen/2013/Schaerfentiefe_Flyer.pdf [13.10.2016].

Perschke, R. (2016). Der Bunker im Tumulus. Kriegsarchäologie im Spannungsfeld von Wehrmacht, Ahnenerbe der SS und Dienststelle Rosenberg. In S. Grunwald, U. Halle, D. Mahsarski & K. Reichenbach (Hrsg.), *Die Spur des Geldes in der prähistorischen Archäologie: Mäzene, Förderer, Förderstrukturen* (Histoire 81) (S. 209-257). Bielefeld: Transcript.

Pohl, G. (2016). *Oktoberfest: Massenbierhaltung*. <http://www.spiegel.de/reise/deutschland/oktoberfest-massenbierhaltung-a-1112930.html> [11.10.2016].

Schmidt, M. (2014). *480 Minuten Redezeit: Die Tagung „Schärfentiefe – Über was in der Kultur zu reden ist“*. http://www.kupoge.de/tagungen/2014/tagungsbericht_schaerfentiefe_schmidt.pdf [13.10.2016].

Schreiber, S. (2016). Die Figur der Cyborg in der Vergangenheit: Posthumanismus oder eine neue sozial(er)e Archäologie? In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders & S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 309-330). Leiden: Sidestone.

Schwazer, H. (2013). *Die Welt der Dinge*. 21.09.13 - 03.11.13. <http://www.kunstmeranoarte.org/Die-Welt-der-Dinge.339.0.html> [27.5.2016].

Sewig, C. (2009). *Bernhard Grzimek: Der Mann, der die Tiere liebte*. Bergisch Gladbach: Lübbe.

Sprache der Dinge (2013). *Massendinghaltung in der Archäologie: die Konferenz der TidA 2013, 3. Juni 2013*. <https://sprachederdingeblog.wordpress.com/category/massendinghaltung-in-der-archaologie/> [27.5.2016].

Stockhammer, Ph. W. (2015). Lost in Things – An Archaeologist’s Perspective on the Epistemological Potential of Objects. *Nature and Culture* 10, 269-283.

Stockhammer, Ph. W. (2016). Mensch-Ding-Verflechtungen aus ur- und frühgeschichtlicher Perspektive. In K. P. Hofmann, T. Meier, D. Mölders, S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (S. 331-342). Leiden: Sidestone.

Wolf, F. (2016). Was Objekte über Technik verraten. *VDI Nachrichten* 2016, 38.

Interessenkonflikte, Finanzierung und Danksagung

Der Aufsatz entstand im Rahmen meiner Tätigkeit als Koordinator der Key Topic Group „Identities. Space and Knowledge Related Identification“ im Berliner Exzellenzcluster 264 „TOPOI. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations“. Ich danke dem Cluster für die Finanzierung. Als Mitorganisator der Tagung „Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte“ danke ich insbesondere meinen Mitorganisatorinnen sowie der Arbeitsgemeinschaft Theorien in der Archäologie e. V. (AG TidA). Für die kritische Durchsicht danke ich Blandina Cristina Stöhr sowie den beiden Reviewerinnen.

Über den Autor

Stefan Schreiber studierte Ur- und Frühgeschichte, Mittelaltergeschichte und Ältere Deutsche Literatur an der Humboldt-Universität in Berlin. In seiner Magisterarbeit befasste er sich mit „Kulturellen Aneignungen als Strategien des Umgangs mit Dingen“. Seit 2013 promoviert er an der Freien Universität Berlin am Exzellenzcluster TOPOI im Projekt „Shifting Things and Identities“. Seine Dissertation mit dem Titel „Wenn Dinge wandern: Überlegungen zum Charakter ‚römischen Imports‘ im ‚mitteldeutschen Barbaricum‘“ reichte er 2016 in der Berlin Graduate School of Ancient Studies im Promotionsstudiengang „Material Cultures and Object Studies“ ein. Derzeit ist er sowohl als Koordinator für die Key Topic Group „Identities“ des Exzellenzclusters TOPOI, als auch als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Bedeutungen und Funktionen mediterraner Importe im früheisenzeitlichen Mitteleuropa (BEFIM)“ tätig. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit archäologischer Theoriebildung, den Material Cultures Studies, Gender-Theorie, kulturellen Kontaktphänomenen und neomaterialistischer Archäologie.

Stefan Schreiber, M. A.
Hittorfstraße 18
14195 Berlin

Exzellenzcluster 264 „TOPOI. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations“
stefan.schreiber@topoi.org

<http://orcid.org/0000-0003-1065-5003>